Liebe Leserin, lieber Leser,

das Ehrenamt hat in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Wandel durchgemacht: eine früher doch meist als betulich erachtete Aufgabe, von der man nur gelegentlich mal hörte, ist Teil eines bedeutungsvollen und vielfältigen Tätigkeitsfelds geworden, dessen unterschiedliche Formen heutzutage gern mit dem dynamischeren, sprachlich aber etwas sperrigen Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ zusammengefasst werden.

In unserem „Durchblick: Freiwilligenarbeit“ blicken wir auf die unterschiedlichen Möglichkeiten, mit denen Menschen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen, und fragen nach Wechselwirkungen mit der (professionellen) Sozialen Arbeit. Durch den beachtlichen (Zeit-) Einsatz, den Freiwillige erbringen, werden sie für Organisationen und Vereine zu wichtigen Partnern, die man an sich binden möchte – auch dadurch, indem man langfristig mit ihnen plant und sie schult. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass „Freiwilligenarbeit“ nicht nur von Ruheständlern, Arbeitsuchenden, „Nur-Hausfrauen“ oder unausgelasteten Teilzeitkräften geleistet wird, sondern dass auch viele Unternehmen versuchen, ihre Beschäftigten zu freiwilliger Arbeit zu „motivieren“ – sie versprechen sich davon eine positivere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Mit „ohne Moos nix los“ beschreibt man im Ruhrgebiet flapsigknapp, dass Aktivitäten meist Geld erfordern. Für viele Kommunen, auch außerhalb des Ruhrgebiets, ist bereits „Hängen im Schacht“. Ihnen fehlen die Mittel, mehr als das Notwendige zu tun; z.T. arbeiten sie mit Nothaushalten und müssen sich Investitionen genehmigen lassen. Auch die aktuell „anziehende Konjunktur“ bringt kurzfristig keine Besserung.

Von solchen Umständen bleibt auch die Arbeit von Jugendämtern nicht verschont: sie müssen ihre Leistungen neu organisieren und sich auch unter ökonomischen Gesichtspunkten prüfen lassen. Im Schwerpunkt „Arme Städte, arme Jugend?“ fragen wir nach noch vorhandenen Spielräumen und danach, ob eine „wirtschaftliche Jugendhilfe“ der Weisheit letzter Schluss sein kann. Hoffen wir, dass schwache Lichter am Ende der kommunalen Tunnel nicht als Sparpotentiale eingeordnet werden.

Ihnen eine informative Lektüre

Detlef Ullenboom

Detlef Ullenboom *1962

Studium Publizistik, Sozialwissenschaft und Neuere Geschichte (M.A.) in Münster und Bochum, seit Mitte 2006 Redakteur von Sozial Extra.

redaktion
@sozialextra.de